

Texte über die Taufe von Indios in der Frühzeit der Christianisierung Amerikas

OFELIA HUAMANCHUMO DE LA CUBA

Der folgende Beitrag entstammt der Arbeit des Teilprojekts B 5 »Neue und Alte Welt – Wissenstraditionen in der Christianisierung Amerikas«, welchem die Autorin als kooperierende Mitarbeiterin angehört.

Als die ersten spanischen Missionare Amerika erreichten, sahen sie sich naturgemäß mit einer Reihe von Phänomenen konfrontiert, die – vor allem bedingt durch das Problem der Sprachverschiedenheit – in den kommunikativen Konstellationen der Unterweisung der Indios im christlichen Glauben auftraten. Diese Probleme begleiteten die Verbreitung der katholischen Lehre in der Neuen Welt und konnten letzten Endes nie vollständig überwunden werden. So geschah es, dass auch das Sakrament der Taufe Veränderungen erfuhr, die sich auch in dessen rituell-sprachlicher Gestalt manifestieren. Davon geben verschiedene zivile und kanonische Rechtsvorschriften Zeugnis, die im amerikanischen Kontext entstanden, wobei es insgesamt aber nur sehr wenige Dokumente gibt, die über die Praxis der Taufe zu Beginn der Christianisierung Amerikas Auskunft geben. Die hier gebotene Interpretation von Aufzeichnungen aus jener Epoche wird den Blick auf einige Fragen lenken, die sich auf eine Zeit beziehen, in der der kulturelle Druck auf die indigenen Kulturen noch nicht allzu massiv ausgeübt wurde. Sie erfolgt konkret anhand von zwei notariellen Dokumenten, die Taufen betreffen, die im ehemaligen Gebiet des Vizekönigreichs Peru gegen Mitte des 16. Jahrhunderts stattfanden.

I. Die Texte in ihrem historischen Kontext

Bei den Texten, die hier kommentiert werden, handelt es sich um Aufzeichnungen über Ereignisse, die sich in den Jahren 1556 und 1557 im Gebiet zwischen dem Atacama- und dem Casabindo-Tal zutrugen.¹ Zu Beginn der spanischen Präsenz waren dies konfliktreiche Zonen, letztendlich gelang aber doch die Christianisierung und Unterwerfung ihrer Bewohner.

Das erste, zweiseitige Protokoll (im folgenden: *Dokument Taufe*)² erfasst die Taufe des Kaziken Coyacona und seiner Familie sowie einiger junger Mädchen aus dem Tal von Casabindo durch den Priester Díaz de los Santos. Es enthält Angaben zu den Personen, die die Taufe durchführten, und erwähnt die dabei Anwesen-

den. Darüber hinaus dokumentiert es, dass der Kazike und seine Familie sowie die Kinder mit der Einwilligung ihrer Eltern das Sakrament beantragt haben (1556).

Das zweite Protokoll (im folgenden: *Dokument Frieden*)³ ist ein acht Seiten langer Bericht über die Friedensverhandlungen in besagter Gegend. Zwar weist die narrative Kodierung der im Text aufgeführten Ereignisse verwirrende Zeitsprünge auf, und es werden drei Personen mit ähnlichem Namen genannt;⁴ dennoch steht fest, dass es sich um einen Bericht (1557) von Juan Velázquez Altamirano, einem Gesandten des Vizekönigs von Peru, handelt. Der Bericht dokumentiert, dass die Taufen des Kaziken Don Joan und seiner Mitkaziken stattgefunden haben. Dies wurde ermöglicht durch die Verhandlungen, die Velázquez Altamirano mit Hilfe seines Bruders, des *licenciado* Altamirano, mit den *indigenas* geführt hatte. Letzterer hatte dem Kaziken Don Joan drei Briefe überbracht: einen Brief des Vizekönigs an Don Joan (1556), einen zweiten Brief des Vizekönigs, ebenfalls an Don Joan (1556), der den Titel *Perdón*⁵ trägt, und einen dritten Brief, den er selbst verfasst hatte (1557). Einige Monate später, und nach vorhergehender Rücksprache mit seinen Mitkaziken, akzeptierte Don Joan den in den Briefen angebotenen Waffenstillstand.

Das *Dokument Frieden* informiert anschließend über die Ereignisse, die sich zugetragen hatten: Der Kazike Don Joan, seine Mitkaziken und Indios berichten dem Gesandten des Königs, Juan Velázquez Altamirano, dass sie sich auf Grund der Verhandlungen bereit gefunden hätten, den katholischen Glauben anzunehmen und die Taufe zu empfangen. Das Dokument berichtet überdies vom Bau einer Kirche, davon, dass die Waffen der Indios in Verwahrung genommen wurden, und von der offiziellen spanischen Besetzung des Orts.

II. Die Sprache bei der Taufe

Um den christlichen Glauben in Amerika verbreiten zu können, modifizierte die katholische Kirche ihre Strategien bei der Glaubensunterweisung insofern, als die indigenen Sprachen Berücksichtigung finden mussten; ihre Haltung zum Lateinischen war neu zu bestimmen.⁶ Wie in Europa nach dem Tridentinum waren Katechese, Predigt, Beichte usw. jetzt auch in den *Indias* in den entsprechenden Vernakularsprachen durchzuführen.

1. Das Atacama-Tal befindet sich heute im Norden Chiles und das Casabindo-Tal liegt in Jujuy, einer Provinz im Norden des heutigen Argentiniens.
2. *Archivo General de Indias*, Patronato 188, r. 1.

3. *Archivo General de Indias*, Patronato 188, r. 4.
4. Der Kazike aus Casabindo, getauft als Don Juan Altamirano (*Dokument Taufe*), taucht hier mit dem Namen ›Don Joan‹ auf. Der Gesandte des Vizekönigs heißt ›Juan Velázquez Altamirano‹ (in beiden Dokumenten) und der Bruder des Gesandten wird ›Licenciado Altamirano‹ (*Dokument Frieden*) genannt.
5. Spanisch: ›Vergebung‹.
6. Trotzdem behielt das Lateinische seinen besonderen Status auch nach dem Konzil von Trient als *lingua sacra* der Heiligen Schrift, als Sprache der Liturgie und der Identität der Kirche (Oesterreicher 2003, 427).

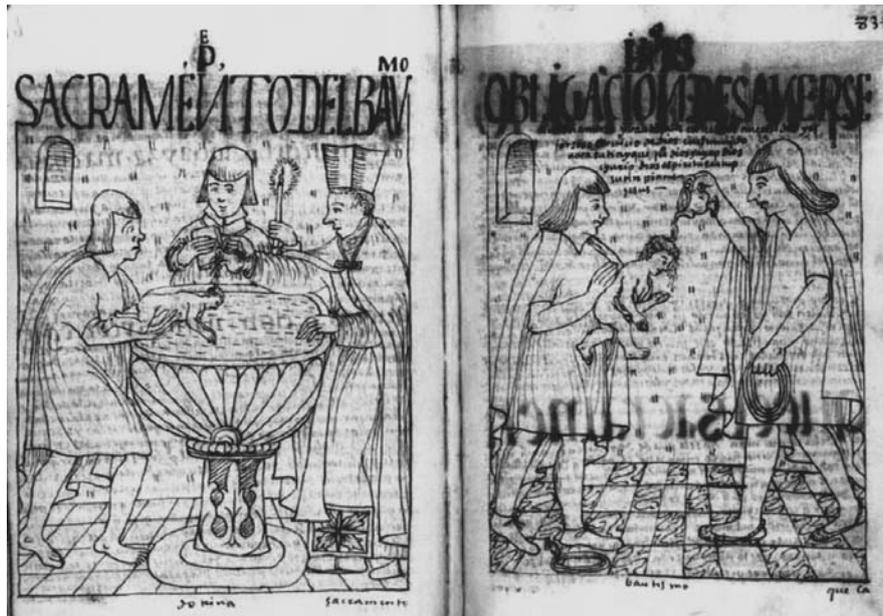


Abbildung 1

Darstellungen von ›Indio-Taufen‹ – Priester und Laien erteilen das Taufsakrament. Aus: Guamán Poma de Ayala [1615] 1987.

Im *Dokument Taufe* werden in erster Linie die Begleitumstände der Taufzeremonie aufgezählt, so etwa die gängige Praxis, dass ein Dolmetscher eingesetzt wurde. Der Priester Díaz de los Santos, der die Taufe vollzieht, richtet sich mit seinen Worten, die sich auf die christliche Lehre beziehen, an die Indios; dies kommt in folgender Formulierung zum Ausdruck: »les hiçe un raçonamiento con la lengua«¹; es ist nicht auszuschließen, dass hierbei auch materielle Versprechungen gemacht wurden.²

Aus dem zweiten Dokument geht hervor, dass der bereits erwähnte Díaz de los Santos in einer der indigenen Sprachen predigte. Um höhere geistliche Ämter, wie das eines apostolischen Notars, übernehmen zu können, war es Pflicht, eine der Sprachen der Gegend zu beherrschen³ oder zumindest aber das *Quechua*, die *lingua franca* des Inka-Reiches. Im *Dokument Frieden* wird ebenfalls auf einen Dolmetscher Bezug genommen. Möglicherweise konnte dieser Dolmetscher sogar lesen, denn offenbar übersetzte er die Briefe des Vizekönigs. Nach den Gesprächen, die der Kazike mit seinen Mitkaziken führt, übersetzt der Dolmetscher dessen Anliegen. Manchmal gibt Altamirano die Äußerungen der Indios aber auch mit der klassischen juristischen Formel wieder »por lengua del dicho ynterprete dixeron que«⁴.

Die in diesen Dokumenten beschriebenen Taufen finden noch vor der Veröffentlichung der ersten Grammatiken und Lehrwerke der in Peru gesprochenen Sprachen statt, die es den *frailles* ermöglichen sollten, ihren religiösen Aufgaben unter Verwendung dieser Sprachen nachzukommen.⁵ Bis dahin setzte man üblicherweise einheimische Dolmetscher ein, die man *lenguas* oder *ladinos* nannte. Nur ein Jahrzehnt später erließ man auf den Konzilien schon verschiedene Gesetze und Anweisungen für die Durchführung der Katechese in den *lenguas indígenas*, woraufhin unter anderem auch religiöse Literatur, Predigtsammlungen, Heiligenbiographien usw. in amerindischen Sprachen entstanden.⁶

III. Spender des Sakraments

Nicht nur Geistliche, sondern auch Laien haben in der Katholischen Kirche das Recht, das Taufsakrament zu erteilen. Trotzdem gab die Kirche einschlägige Anweisungen. Damit wollte man einerseits das Verfahren regulieren und andererseits für den Fall Lösungen finden, dass keine Geistlichen zur Verfügung standen.⁷

Die Taufe der Indios aus dem Casabindo-Tal, welche im *Dokument Taufe* besprochen wird, wurde vom Priester Cristóbal Díaz de los Santos durchgeführt, welcher das Amt eines ›apostolischen Notars‹ innehatte.

1. *Dokument Taufe*, folio 1^r.
 2. Bei den Indios war das Verteilen von Geschenken, Speisen und Getränken bei Friedensschlüssen offenbar üblich. Die Spanier übernahmen diese Form der Freundschaftsbekundung durch Geschenke (Roulet 2004, 313–345).
 3. Die Sprache der Region, genannt *cunza* (Adelaar 2004, 376), war die der *Chicha*-Indios (Atacama) und *Casabindo*-Indios (Jujuy), welche weder vom *Quechua* noch vom *Aymara* abstammt (Alfaro 2005).
 4. *Dokument Taufe*, folio 2^r: ›über den Dolmetscher sagten sie [...] Übersetzung der Autorin.

5. Zu nennen sind etwa: *Arte de la lengua general de los indios de los Reynos del Perú* (Domingo Sancto Thomas, 1560); *Arte y vocabulario en la lengua general del Perú, llamada quichua* (Anónimo, 1586); *Gramatica y arte de la lengua general de todo el Perú, llamada Qquichua, o lengua del Inca* (Diego González Holguín, 1607); *Vocabulario de la lengua Aymara* (Bertonio Ludovico, 1612); *Arte de la lengua yunga* (Fernando de la Carrera, 1644); vgl. dazu Oesterreicher/Schmidt-Riese 1999.
 6. Lisi 1990.
 7. Vgl. das Gesetz XII aus den *Leyes de 1512* (Muro Orejón 1956, 431 oder Mesa 1979, 63 f.).

Er beglaubigte die Taufe mit seiner Unterschrift am Ende des Dokuments. Ob Díaz de los Santos ein Kleriker auf der Durchreise war oder sich in dem Gebiet niedergelassen hatte, ist nicht bekannt. Letzteres ist jedoch nicht auszuschließen, da der Text zeigt, dass er zumindest das *Quechua* oder das *Ayamara* gut beherrschte. Der Priester nennt sich in dem Schriftstück zweimal selbst. Einmal vermerkt er seine Teilnahme am Taufakt; an der Stelle, an der die Teilnehmer und Zeugen der Taufe genannt werden, verweist er ausdrücklich auf seine Anwesenheit. Zweitens zögert er nicht hervorzuheben, dass er erreicht hat, was weder dem *encomendero*¹ Martín Monje noch dem Vizekönig gelungen war: die Befriedung der Indios dieser Gegend durch die Taufe.

Auch im *Dokument Frieden* wird Cristóbal Díaz de los Santos erwähnt. Es wird berichtet, dass er, um die Verhandlungen zu erleichtern, einwilligte, einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten. In diesem Dokument wird außerdem ein Pater Hernando de la Piedra erwähnt, der als ›Kleriker‹ bezeichnet wird und ebenfalls einige Taufen vollzogen haben soll.

IV. Die neuen Gläubigen – *motu proprio*?

Viele historiographische Zeugnisse der ersten Jahre der Christianisierung Amerikas dokumentieren, dass auch Massentaufen durchgeführt wurden, oftmals sogar unter Anwendung von Gewalt. In der Forschung zur Geschichte der Kirche in Peru werden zwei Punkte besonders herausgestellt: Erstens wurde die Taufe erteilt, nachdem diese den Indios in einer kurzen Glaubensunterweisung nahe gelegt wurde.² Zweitens ist klar, dass Taufe und Christianisierung nur oberflächlich waren, vor allem wenn Massentaufen vorgenommen wurden, bei denen kaum eine Unterweisung stattfand.³ Tatsache ist, dass die kanonische Gesetzgebung nicht lange auf sich warten ließ: So legten die Gesetze von Fray Juan de Barros (1556) die Vorbereitungszeit auf die Taufe bei Erwachsenen auf zwei Monate fest, und im *Catecismo* (1573) von Zapata de Cárdenas wurde sogar Wert darauf gelegt, dass die Indios den Sinn des Sakraments verstehen sollten.⁴

Beide Texte informieren auch über die Bekehrung der Indianer in freiwilligen Taufen, unabhängig davon, ob die Formulierung *motu proprio*⁵ in diesen juristischen Dokumenten als stereotypes Element der Diskurstadtion⁶ gewertet werden muss. Im *Dokument Taufe* informiert Cristóbal Díaz de los Santos darüber, dass

der Kazike Coyacona aus eigenem Antrieb die Taufe für sich und seine Frau sowie einige Kinder des Tals erbitet. Man kann diesen Tatbestand auch dahingehend interpretieren, dass dieser ›freie Wille‹ wohl eher ein Resultat einer sorgfältigen Belehrung im Kontext der Unterwerfungsziele der Spanier war.

Im *Dokument Frieden* berichtet der Notar, dass die indianischen Amtspersonen des Atacama-Tals und deren Kaziken sich taufen ließen, nachdem sie den Glaubensunterricht in der Provinz zugelassen und eine Kirche gebaut hatten. Damit folgten sie den Anweisungen, welche in den Briefen der Gesandtschaft des Vizekönigs vermerkt waren. In diesem Dokument befindet sich ein erster Brief des Vizekönigs (1556). Darin bietet er, unabhängig von Gegenleistungen in Form von Abgaben und Steuern, Freiheitsrechte an. Außerdem verspricht er, in Zukunft Handelsbeziehungen aufzubauen. Im Gegenzug fordert er aber, dass die Indios die Herrschaft der spanischen Krone akzeptieren. Schließlich verspricht der Vizekönig in seinem Brief, *frailes* zu entsenden, die das Evangelium predigen und die Indios in der christlichen Lehre unterweisen sollten. Im zweiten Brief, der den Titel *Perdón* trägt, garantiert der Vizekönig Don Hurtado de Mendoza den Getauften, dass sie die von Spaniern erbeuteten Gegenstände zurück bekommen würden. Außerdem erteilt er ihnen die Erlaubnis, mit den Spaniern Handel zu treiben. In einem dritten Brief wendet sich der *licenciado* Altamirano an den Kaziken Don Joan, um ihn von den Zusagen und den friedlichen Absichten des Vizekönigs zu überzeugen. Diese Briefe zeigen klar, dass die Motivation zu den in dem Gebiet durchgeführten Taufen letztlich von den in den Friedensverhandlungen versprochenen materiellen Vorteilen herrührte.⁷

Die Kindstaufe durfte, gemäß der kolonialen kirchlichen Autoritäten, nur mit Einwilligung der Eltern durchgeführt werden.⁸ Dies sehen wir beispielsweise im *Dokument Taufe* belegt: Die Tochter des Kaziken Coyacona wird mit Einwilligung der Eltern getauft. An anderer Stelle im Text, im Verzeichnis der Taufen, stehen neben den Namen der getauften Mädchen jeweils die ihrer Eltern.

Hinsichtlich der Unterweisung vor der Taufe enthalten beide untersuchten Dokumente relevante Daten. Im *Dokument Taufe* vermerkt der apostolische Notar, dass er die Indios nicht taufe, ohne sie zuvor auch über Vorteile und Nutzen dieses Schritts aufgeklärt zu haben. Weiterhin heißt es, die Indios hätten sich damit zufrieden gegeben und sich einverstanden erklärt, die spanischen Gesetze zu befolgen. Im *Dokument Frieden*

1. *Encomenderos* leiteten koloniale Wirtschaftseinheiten (*encomiendas*), bestehend aus Ländereien und einer Gruppe von Indios, welche bei der Feldarbeit eingesetzt wurden und dabei christianisiert werden sollten.
2. Armas Medina 1953, 244.
3. Lisi 1990, 240.
4. Martini 2002, 2. Zu anderen Gesetzen zur Taufe von Indios, vgl. Huamanchumo (im Druck).
5. Aus dem Lateinischen; erscheint im Dokument als »proprio motu«, sozusagen eine ›halb-spanische Formulierung.
6. Diskurstadtionen werden hier im Sinne von Oesterreicher 1997; Koch 1997 und Kabatek 2004 verstanden.

7. Dabei gingen die *indigenas* naiverweise davon aus, dass die Ordensbrüder immer in der Lage wären, die Wirksamkeit der Abmachungen und Friedensverträge mit der Kolonialmacht sicherzustellen (Santamaría 2006, 330 f.).
8. Vgl. die *Instrucción* des Erzbischofs Loayza vom 29. Oktober 1545 und die Beschlüsse des Konzils von Lima 1552 (Armas Medina 1953, 256).

wird darauf hingewiesen, dass für die Indios Gottesdienste abgehalten werden müssen und dass man ihnen verständlich machen müsse, dass Gott ihnen seine Gnade schenken würde.

V. Die Taufzeremonie und ihre Kosten

Im Laufe der Zeit ergaben sich für die Taufzeremonie in Übersee beträchtliche rituelle wie sprachliche Veränderungen im Verhältnis zu ihren europäischen Vorbildern. Im Vizekönigreich Peru konnte sich die spanische Kirche bereits auf die in Mexiko erworbenen Erfahrungen stützen. Durch neue, den Umständen angepasste Maßnahmen sollte die bis dato schlechte Umsetzung durch die Vereinfachung der Zeremonien verbessert werden. So geschah es, dass 1537 Papst Paul III. die Bulle *Altitudo divini consilii* verkündete. In dieser wurde angeordnet, in Zukunft alle Elemente der Zeremonie zu berücksichtigen: die Unterweisung, das Weihwasser, den Exorzismus, die Salbung mit Öl und Chrisma, das Salz, das Taufhäubchen, die weiße Tunika und die Altarkerze. Da Feierlichkeit für die Indios ein Zeichen der Bedeutsamkeit des Sakraments sein sollte, wurden sogar Übereinstimmungen mit indianischen Riten geduldet.¹ Trotz dieser Vorschriften waren in den Jahren, in denen die hier beschriebenen Taufen registriert wurden (1556–1557), entsprechende Normen für die Zeremonie und ihre Kosten noch nicht genau festgelegt.

In den Aufzeichnungen des *Dokuments Frieden* wird berichtet, dass die Taufzeremonien von bestimmten Ritualen begleitet wurden, die einem militärischen Kontext entstammten und die eher der Friedensstiftung galten; in diesem Sinn ist das Niederlegen der Waffen als Zeichen des Friedens zu interpretieren. Das impliziert, dass in dieser Gegend bereits katholische Zeremonien und Rituale abgehalten wurden, obwohl augenscheinlich noch nicht alle Indios bekehrt worden waren. Es ging also darum, zugleich die Friedensverhandlungen und die Christianisierung der Indios voranzutreiben; dies wird auch daraus deutlich, dass die Taufen erst nach der zeremoniellen Übergabe der offiziellen Briefe und der Friedensgeschenke stattgefunden haben. Die Zufriedenheit beider Parteien mit diesem Arrangement spiegelt sich in folgenden Textauszügen:

(a) rresçebian e rresçibieron el diçho perdon e querian gozar del e lo tomaron en sus manos e lo besaron e pusieron sobre sus cabeças como perdon dado en nombre de la persona real y se sujetavan e sometian a la fee que tienen los cristianos e que se

1. Armas Medina 1953, 252 f.

querian bautizar los que no eran cristianos e tener e continuar la dotrina cristiana en sus pueblos.²

(b) e dauan e dieron la obediencia de sus basallos e subditos a su magestad y al diçho señor Juan Velazquez en su rreal nombre e le entregaron los arcos e flechas e demas armas que tenian en su defensa y el diçho señor Joan belazquez altamirano los rresçibio en sí en nombre de su magestad a lo qual se tocaron muchas trompetas de plata e otros ynstrumentos e los cristianos dispararon sus arcabuzes por alto e se hizieron otros rregeojos e alegrías así de parte de los cristianos que alli se hallaron como de los diçhos yndios.³

Es wird festgehalten, dass auch die korrekte Bekleidung für die Gültigkeit der Zeremonie von Belang war, ebenso wie der protokollarische Abschluss vor der Kirche, und zwar in Anwesenheit der Kaziken, Indios und des Gesandten des Königs, Juan Velázquez Altamirano. Abschließend wurde die Gültigkeit der getroffenen Abmachungen durch einen »Friedenskuss« zwischen ihm und dem Kaziken Don Joan besiegelt.

Auch hinsichtlich der Kosten der Taufe finden sich hier wichtige Angaben. Es ist bekannt, dass es in Peru üblich war, für das Erteilen der Sakramente materielle Gegenleistungen einzufordern.⁴ Dem *Dokument Frieden* ist jedoch zu entnehmen, dass die Taufe ohne Bezahlung durchgeführt werden sollte; es wird berichtet, dass Juan Velázquez Altamirano Kleider aus Brokat und Seide sowie Kokablätter mitbrachte, wenn er in das

Dorf der Indios ging, um Gläubige zu gewinnen. Bemerkenswert ist auch, dass die Briefe, die im *Dokument Frieden* auftauchen, für die Indios offenbar erheblichen Wert hatten, da diese ihnen den Schutz der Krone garantierten und so vor spanischen Angreifern bewahrten. Die Briefe waren die Garantie des Vizekönigs, dass alle Spanier, die dort ankämen, sie nicht behelligen würden. Daran zeigt sich der hohe Stellen-



Abbildung 2

Indianische Taufkanne, sogenannte »Huaco Pelloni« aus der frühen Kolonialzeit Perus. Aufschrift: XRO (Cristo) und IHN (Ieshu-Nazareth). Diese Keramik ähnelt der in Guamán Poma de Ayala Werk abgebildeten Taufkanne. Aus: Kauffmann-Doig 1978, Bild 1.

2. »Sie erhielten den besagten Brief und wollten sich an ihm erfreuen und nahmen ihn in ihre Hände und küssten ihn und hielten ihn über ihre Köpfe im Namen des Königs und unterwarfen sich dem Glauben, den die Christen haben, und es wollten sich jene taufen lassen, welche keine Christen waren, und den christlichen Glauben in ihren Völkern befolgen« (*Dokument Frieden*, folio 3^v). Übersetzung der Autorin.
3. »Und sie erklärten die Gefolgschaft ihrer Lehnsleute und Untertanen an ihre Majestät und an den besagten Herrn Juan Velázquez in seinem königlichen Namen und übergaben ihm Bogen und Pfeil und die übrigen Waffen, die sie zu ihrer Verteidigung hatten, und der besagte Herr Joan Velázquez Altamirano nahm sie im Namen ihrer Majestät entgegen, worauf viele Silbertrompeten ertönten und andere Instrumente, und die Christen schossen mit ihren Hakenbüchsen in die Luft und es wurden noch andere Jubel- und Freudenbezeugungen vollführt, sowohl von Seiten der anwesenden Christen, als auch von den besagten Indios« (*Dokument Frieden*, folio 3^v). Übersetzung der Autorin.
4. Armas Medina 1953, 262.

wert, welchen die geschriebenen Texte im wirklichen Leben für die Spanier und Indios hatten. In dem Bericht werden sie sogar als entscheidender Faktor für die Bekehrung der Indios dargestellt.

Erwähnt seien auch die Anredeformen, mit welchen der Kazike Don Joan in den Briefen angesprochen wird: »para don Joan«, »a mi especial amigo«, »a don Juan«. Diese zeigen, welchen Rang der Vizekönig dem Kaziken einräumen wollte. Dem *Manual de Escribientes* (1574) von Antonio de Torquemada zufolge war der Gebrauch der Anreden im Mutterland zu jener Zeit abgestuft: 1. »singular amigo« (»einzigartiger Freund«), 2. »especial amigo« (»besonderer Freund«), 3. einfache Namen.¹

VI. Die Paten

Lediglich im *Dokument Taufe* wird die Rolle der Taufpaten thematisiert. Ihre Namen werden genannt, darauf folgen die der erwachsenen Täuflinge, sowie abschließend die der Kinder. Es findet sich hingegen keinerlei Auskunft über die Art der Beziehung, welche die aufgeführten Paten oder Patinnen zu den Indios unterhielten. Es findet sich lediglich eine Randbemerkung über eine schwarze Sklavin, die die Friedenskommission begleitete und offenbar die christliche Doktrin kannte. Im *Dokument Frieden* wird die Anwesenheit von Taufpaten bei der Zeremonie nicht erwähnt. Erst weitaus später, beinahe zwanzig Jahre nach den Ereignissen in der Gegend des Atacama-Tals, gab es auf der zweiten Sitzung des Dritten Konzils von Lima (1583) eine Verfügung über die Nominierung der Paten, die vom Geistlichen ausgewählt werden sollten. Dieser konnte mehrere Paten berufen, jedoch nur gute Christen, welchen man die geistliche Unterweisung von Kindern anvertrauen konnte.²

VII. Taufverzeichnisse und indigene Namen

Den religiösen Zeremonien und Ritualen folgten bürokratische Maßnahmen, die vor allem eine Wiederholung von Taufen verhindern sollten. Bereits auf dem zweiten Konzil von Lima wurde die Vereinbarung getroffen, ein Verzeichnis der Getauften anzulegen, um Doppeltaufen zu vermeiden.³ Daher wurden von den

Katecheten Hefte geführt, in denen die Namen der Indios, die Namen der Eltern und Paten sowie der Gemeinden, denen sie angehörten, und das Datum, an dem sie ihre Taufe empfangen hatten, notiert wurden.⁴

Das *Dokument Taufe* ist dasjenige, welches den tabellarischen Aufbau einer Taufurkunde zeigt. Folgende Daten sind angegeben: Name der Person, die die Taufe durchführt; Name der Paten; Daten des Getauften: sozialer Status, indigener Name, christlicher Name, Alter, Name der Eltern, Name der Taufzeugen. Der Kazike nahm bei seiner Taufe den Vornamen und zweiten Nachnamen des Beauftragten als christliche Namen an, er wurde also auf den Namen »Juan Altamirano« getauft.

Die Gemahlin des Kaziken behielt jedoch ihren ursprünglichen Namen »Asli Sula«. Das lässt sich damit erklären, dass erst mit dem Konzil von 1583 die Verordnung in Kraft trat, welche festlegt, dass die Indios nur auf christliche Namen getauft werden dürfen, also ihre ursprünglichen indigenen Namen aufgeben müssen.⁵ In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen,

dass der Name »Coyacona« des Kaziken von Casabindo im 16. Jahrhundert nicht zu den gebräuchlichen Namen der Gegend zählte. Der Kazike wurde von den Spaniern aber so genannt.⁶ Der Name »Coyacona« kommt möglicherweise aus dem *Quechua*, er wurde von den Spaniern im Sinne von »mächtiger indigener Adliger« verstanden. Am Ende des Dokuments erscheint auch eine narrative Passage, die den notariellen Bericht kommentiert. Sie soll zeigen, dass die Taufen im Zusammenhang mit der Befriedung der Gegend stehen.

Des Weiteren liefert das *Dokument Frieden* eine kurze Liste der Namen indianischer Amtsträger, die den Kaziken Don Joan in der Friedenskommission begleiteten. Darunter finden sich auch zwei christliche Namen, Francisco und Diego. Dies bestätigt die Vermutung, dass zu dieser Zeit bereits erste Taufen in dem Gebiet durchgeführt worden waren.

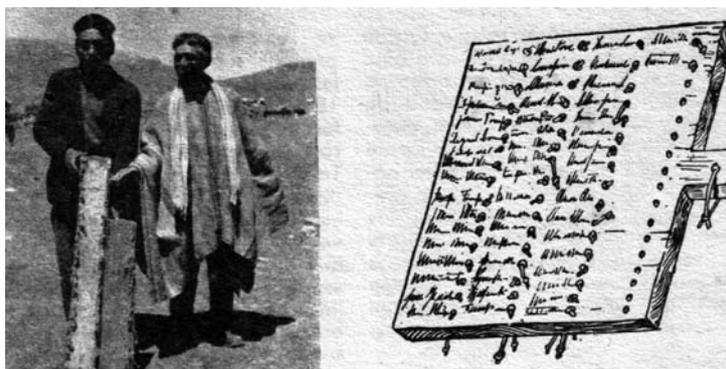


Abbildung 3
Register aus Holz mit Schrift und Fadennoten (»Quipu«) aus Cerro de Pasco, Peru (1923). Diese Register wurden in den Kirchen aufbewahrt und hatten die Funktion, die Anwesenheit der Gläubigen bei Zeremonien zu dokumentieren. Interessant ist, dass sie zwischen europäischer Schrift und vorhispanischem »Quipu« stehen. Aus: Kauffmann-Doig⁶ 1978.

1. Zamora/Zamora 1970, 208.
2. Lisi 1990, 131.
3. Vargas Ugarte 1953, 168.

4. Armas Medina 1953, 260.
5. Lisi 1990, 133. Lisi verweist auch auf die Tatsache, dass die Kirche auch die Erlaubnis gab, die Taufe *sub conditione* durchzuführen; dabei wurde folgender Wortlaut verwendet: »N. si es baptizatus, non te baptizo, si no es baptizatus, ego te baptizo in nomine Patri, et Filii, et Spiritus Sancti« (Lisi 1990, 252).
6. Palomeque 2006, 163.

VIII. Schlussbemerkung

Die zwei Dokumente zeigen Aspekte der Taufe von Indios im 16. Jahrhundert. Sie geben Auskunft über die Strategien, die zur Bekehrung der Eingeborenen angewandt wurden. Daraus ergeben sich, trotz der begrenzten Informationen, die sich zudem nur auf einen engen Zeitraum in einem bestimmten geographischen Raum beziehen, wichtige Hinweise auf die Frühzeit der Christianisierung. Die betrachteten Dokumente zeigen insbesondere, dass die Taufen keineswegs nur Zeichen der Annahme des christlichen Glaubens waren, sondern durchaus strategisch in Richtung auf politische Friedensverhandlungen in dem betroffenen Gebiet funktionalisiert wurden. Den Ordensleuten kommt in diesem Kontext die schwierige Aufgabe zu, die Christianisierung der Indios voranzutreiben, gleichzeitig aber auch die Annahme der königlichen Gesetze zu ermöglichen.

Bibliographie

Ungedruckte Quellen

Archivo General de Indias, Sevilla (A.G.I., Patronato 188, r. 1.): »Indios valle Casabindo: bautismo de su cacique y familia«.

Archivo General de Indias, Sevilla (A.G.I., Patronato 188, r. 4.): »Apaciguamiento indios valle Atacama, Perú«.

Gedruckte Quellen

Garcilaso de la Vega, Inca ([1609] o.J.): *Comentarios Reales de los Incas*. Bde 1–2. Lima: Editorial Universo S.A.

Guamán Poma de Ayala, Felipe ([1615] 1987): *Nueva Cronica y buen gobierno*. Hrsg. von John Murra, Rolena Adorno und Jorge Urioste. 3 Bde. Madrid: Historia 16 (= Crónicas de América, 29).

Lisi, Francesco (Hrsg.) (1990): *El Tercer Concilio Limense y la aculturación de los indígenas sudamericanos. Estudio crítico con edición, traducción y comentario de las actas del concilio provincial celebrado en Lima entre 1582 y 1583*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca (= Acta Salamantica: Estudios filológicos, 233).

Mesa, Carlos (1979): »Los laicos en la edificación de la Iglesia Novogranadina«, in: *Misionalia Hispanica* 103–108, 53–89.

Muro Orejón, Antonio (1956): »Ordenanzas Reales sobre los Indios (Las Leyes de 1512–1513). Transcripción y notas«, in: *Anuario de Estudios Americanos* 13, 417–471.

Forschungsliteratur

Adelaar, Willem F. H. (zus. mit Muysken, Pieter C.) (2004): *The Languages of the Andes*. Cambridge: Cambridge University Press (= Cambridge language surveys).

Alfaro, Emma Laura u.a. (2005): »Apellidos en Casabindo entre los siglos XVII y XX: Continuidades y cambio«, in: *Andes (Salta)* 16, 147–165.

Armas Medina, Fernando de (1953): *Cristianización del Perú (1532–1600)*. Sevilla: Escuela de Estudios Hispano-Americanos de Sevilla (= Publicaciones de la Escuela de Estudios Hispano-Americanos de Sevilla, 75).

Frank, Barbara u.a. (Hrsg.) (1997): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr (= Sript-Oralia, 99).

Huamanchumo de la Cuba, Ofelia (im Druck): »Zum Einfluss der *Relectio De Indis* auf die kirchliche Gesetzgebung zur Taufe von Indios«, in: Brieskorn, Norbert/Stiening, Gideon (Hrsg.): *Francisco de Vitorias ›De Indis‹ in interdisziplinärer Perspektive*. Stuttgart: fromann-holzboog.

Kabatek, Johannes (2004): »Tradiciones discursivas jurídicas y elaboración lingüística«, in: *Cahiers de Linguistique et Civilisation Hispaniques Médiévales* 27, 249–261.

Kauffmann-Doig, Federico (1978): *Historia General de los Peruanos*. Bd. 1: *El Perú Antiguo*. Lima: Peisa.

Koch, Peter (1997): »Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik«, in: Frank, Barbara u.a. (Hrsg.) (1997): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr (= Sript-Oralia, 99), 43–79.

Martini, Mónica (2002): »La evangelización en el periodo hispánico. Dificultades y límites de la labor apostólica«, in: *Revista Credencial Historia (Colombia)* 153. URL: <http://www.lablaa.org/blaavirtual/revistas/credencial/septiembre2002/laevangelizacion.htm> [letzter Zugriff: 10. Juli 2008].

Oesterreicher, Wulf (1997): »Zur Fundierung von Diskurstraditionen«, in: Frank Barbara u.a. (Hrsg.) (1997): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr (= Sript-Oralia, 99), 19–41.

Oesterreicher, Wulf (2003): »Las otras Indias – Estrategias de cristianización en América y Europa, la lingüística misionera y el estatus del latín«, in: Girón Alconchel, José Luis u.a. (Hrsg.): *Estudios ofrecidos al profesor José Jesús Bustos Tovar*. Bd. 1. Madrid: Editorial Complutense (= Homenajes de la Universidad Complutense), 421–438.

Oesterreicher, Wulf/Schmidt-Riese, Roland (1999): »Amerikanische Sprachenvielfalt und europäische Grammatiktradition. Missionarlinguistik im Epochenbruch der Frühen Neuzeit«, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 116, 62–100.

Palomeque, Silvia (2006): »La ›historia‹ de los señores étnicos de Casabindo y Cochino (1540–1662)«, in: *Andes (Salta)* 17, 139–194.

Roulet, Florencia (2004): »Con la pluma y la palabra. El lado oscuro de las negociaciones de paz entre españoles e indígenas«, in: *Revista de Indias* 231, 313–348.

Santamaría, Daniel (2006): »El rol de las alianzas entre misioneros e indígenas en la conquista de Apolobamba (siglos XVI–XVII)«, in: *Revista de Indias* 237, 329–346.

Vargas Ugarte, Rubén (1953): *Historia de la Iglesia en el Perú*. Bd. 1: *1511–1568*. Lima: Imprenta Santa María.

Zamora, María Josefa de/Zamora, Alonso (Hrsg.) (1970): *Antonio de Torquemada: Manual de Escribientes [1574]*. Madrid: RAE (= Anejos del Boletín de la Real Academia Española, 21).